



Rudi Reitingner
 Apto. Postal 162
 San Salvador
 El Salvador

El Salvador

Segundo Montes, 2. Dezember 2012
 Erster Advent

Liebe Freundinnen und Freunde,

vor etwa 10 Tagen feierte die Gemeinde Segundo Montes den 22. Jahrestag ihrer Rückkehr aus dem honduranischen Exil. Dabei gibt es nicht nur eine zentrale Veranstaltung, sondern es wird in den verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde, in den vielen Vierteln und auch im Jugendzentrum gefeiert. Wer von den Rückkehrern, die sich am 18. November 1989 auf den Weg machten und die in ihrer Heimat nur verödete und von Bombenkratern durchsiebte Flächen antrafen,

wer von ihnen hätte je geglaubt, dass sich die Gemeinde so entwickeln würde, wie sie heute dasteht. Dieser Tag ist bis heute ein Zeichen der Hoffnung, ein Symbol für den ungebrochenen Optimismus der Menschen, eine neue Stadt zu gründen, mitten im Kriegsgeschehen. Vor für die land- und besitzlose Bevölkerung,

zu der die Rückkehrer gehörten, war der „Retorno“ mit vielen Erwartungen verbunden. Viele dieser Erwartung haben sich im Laufe der Zeit als Luftschlösser erwiesen und zerschlagen. Vor allem die straffe Durchsetzung des neoliberalen Wirtschaftsmodells um die Jahrtausendwende öffnete die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter. Die Privatisierung bisher staatlicher Leistungen führte zumeist zu Preiserhöhungen: Die Stromtarife erhöhten sich um ein Vielfaches, die Grundgebühren für Telefon und Ortsgespräche stiegen sprunghaft an. Die Versorgung wurde dadurch nicht etwa besser, sondern ist genauso bürokratisch wie früher. Und immer wieder wurden weitere Privatisierungen geplant, wie beispielsweise bei der Wasserversorgung, im Gesundheitssektor, bei den Krankenversicherungen

usw., die jedoch am Widerstand der Bevölkerung scheiterten. Der Abbau der Gas-Subventionen führte zu enormen Preissteigerungen, die durch staatliche Zuschüsse nur teilweise aufgefangen werden konnten. Die Verlierer stehen jetzt schon fest. Es sind diejenigen, die in diesem

Wirtschaftsmodell keinen Platz haben, die Armen. Aber genau sie sind es, welche die Hauptlast dieser Art

Wirtschaftspolitik tragen: sie müssen unter der Erhöhung der Mehrwertsteuer leiden, sie müssen für die ständig steigenden Gebühren bei Telefon, Strom und Gas aufkommen, auf ihren Rücken werden steigende Transport- und Benzinkosten abgewälzt, sie sind die Verlierer. Für arme Menschen ist in diesem Wirtschaftsmodell einfach kein Platz.



Typische salvadorianische Weihnachtskrippe aus La Palma

Dazu kommt, dass die Preise für die Grundnahrungsmittel in den letzten Jahren stark gestiegen sind. Klimawandel und Naturkatastrophen führten zu Missernten und weiteren finanziellen Abhängigkeiten der Betroffenen. Die Folgen der weltweiten Finanzkrise sind immer noch spürbar und bescherten dem Land geringere Steuer-Einnahmen.

Immer mehr Kinder müssen zu Hause mitarbeiten, da das Einkommen der Eltern nicht mehr ausreicht, die Familie zu ernähren. Die Anzahl der Straßenkinder wächst. Jugendliche haben keine Perspektiven und sie wandern unter vielen Gefahren in die USA aus, damit sie ihre Familien unterstützen können. Andere schließen sich Jugendbanden an, mit all ihren negativen Begleiterscheinungen. Nicht von ungefähr wird in einem Bericht der UNO El Salvador als das



gewalttätigste Land der Welt beschrieben. Herkömmliche Familienstrukturen werden auseinander gerissen oder zählen nicht mehr. Alte Menschen müssen betteln, damit sie etwas zu Essen bekommen. Diesen Teufelskreis der Armut allein und ohne Hilfe zu durchbrechen übersteigt allerdings die Kräfte der armen Bevölkerung.

In all dieser Ausweglosigkeit war Eure solidarische Hilfe für die Menschen in El Salvador stets ein großer Hoffnungsschimmer und ein ganz konkretes Zeichen von Verbundenheit mit der so genannten Dritten Welt. Ich möchte dabei an all die Projekte erinnern, die von Euch im Laufe der Zeit finanziert wurden. Mit Eurer Hilfe wurden neue Arbeitsplätze für Frauen, junge Familienväter und arbeitslose Jugendliche geschaffen, im produktiven sowie im Dienstleistungssektor. Eure Unterstützung der verschiedenen Aktivitäten im Erziehungsbereich, angefangen bei den Bibliotheken mit ihrem große Lektüreangebot, über den Bau der Klassenräume, Schulen und des Gymnasiums mit seinen verschiedenen Abteilungen, dem täglichen Schultransport bis hin zu den Stipendien für Hauptschüler, Abiturienten und Universitätsstudenten zeigt, wie wichtig Euch eine gute Ausbildung der Jugendlichen ist. Dazu gehört ebenfalls das neue Ausbildungszentrum, das den Jugendlichen neue berufliche Perspektiven bieten kann. Säuglinge und Kleinkinder haben mit Hilfe des Mutter-Kind-Programms bessere Chancen zum Überleben. Kranke Menschen und Senioren können im Rehabilitationszentrum behandelt werden. Dank Eurer Hilfe kann ich in Notsituationen kranke Menschen zum Arzt schicken oder in Krisenfällen mit etwas Geld helfen. Die von Euch finanzierte Altpensung gibt alten Menschen ihre Würde wieder und die drei Altenzentren sowie die Arbeit ihrer Betreuerinnen haben in der ganzen Region Vorbildfunktion. Nicht zuletzt ist unser Jugendzentrum mit seinem vielfältigen Angebot ein Zeichen für alle Jugendlichen im nördlichen Morazán, ein Zeichen der Solidarität und dafür, dass es Menschen wie Euch gibt, die sich um ihr Wohlergehen Sorgen machen und sich bemühen ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Für die bisher geleistete solidarische Unterstützung möchte ich mich bei Euch recht herzlich bedanken. Ich weiß, wie schwierig es für Euch, Eure Gruppen, Eure Kirchengemeinden und Initiativen bzw. für jeden Einzelnen ist, ein Projekt zu unterstützen, manchmal über Jahre hinweg, vor allem dann, wenn es sich um Projekte im sozialen Bereich handelt. Und ich weiß um die Problematik, wenn viele von Euch bereits für andere Katastrophen spendet haben.

Trotzdem möchte ich Euch erneut bitten, mit den Menschen hier zu teilen und sie weiterhin zu unterstützen. Da große ausländische Hilfswerke in der Region kaum noch anzutreffen sind, ist Eure Hilfe umso wichtiger. Eure Spenden und Gelder gehen ohne irgendwelche Abzüge direkt in das von Euch geförderte Projekt. Sie kommt direkt denjenigen zugute, die ohne Eure Hilfe nicht menschenwürdig leben könnten. Es gibt genügend Projekte, die unterstützungswürdig sind, in meinen Rundbriefen berichtete ich immer wieder darüber.

Für Interessierte, die unsere Projekte unterstützen wollen, gebe ich die Spenden Kontonummer an: (bitte unbedingt immer Projekt Stichwort und Segundo Montes angeben, eine Spendenbescheinigung wird zugeschickt)

Spendenkonto:
Flüchtlingshilfe Mittelamerika e.V. Wesel
Konto Nr. 8 204 300
BLZ 370 205 00
Bank für Sozialwirtschaft, Essen

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle wieder bei den diesjährigen „Freiwilligen“, die eine längere Zeit unentgeltlich in den verschiedenen Projekten mitgearbeitet haben: Thea aus Rheinhausen und Hannah aus Kleve, Steffi aus Ravensburg und Tina aus Bern. Sie nahmen Mühen, Strapazen und Unkosten auf sich, nahmen Krankheiten und Beschwerden in Kauf und arbeiteten doch stets zuverlässig. Mein Dank gilt des Weiteren allen diesjährigen Besuchern: Jutta aus Frankfurt, Phillip aus Rheinhausen, Jürgen mit seiner Delegation von der Flüchtlingshilfe Mittelamerika, Jakob aus Waltershofen, Christoph aus Brüssel und Alex aus Köln. Dieses Jahr waren es sogar etwas mehr Besucher als in den vergangenen Jahren. Vielleicht entschließt sich im kommenden Jahr der/die Eine oder Andere uns zu besuchen oder noch besser, als Voluntaria/o mitzuarbeiten.

Noch einmal Dankeschön für Eure bisher geleistete solidarische Unterstützung, sei es für Menschen hier vor Ort oder für meinen persönlichen Unterhalt. Ich hoffe, daß auch im neuen Jahr der Kontakt bestehen bleibt.

Zum Schluss möchte ich Euch eine möglichst stressfreie Advents- und Vorweihnachtszeit wünschen, eine Weihnacht zum Luftholen und Nachdenken und ein friedliches und glückliches Jahr 2012 in Europa und zu Hause in Deutschland. Wir hier wünschen uns, wie immer in den vergangenen Jahren, Frieden sowie mehr soziale Gerechtigkeit und Freiheit.

Herzliche Grüße

Eurer

Rudi

